

tionen in der städtischen Polizeiführung nach der Zahlung von Bestechungsgeldern vergeben zu haben.

Diese drei spektakulären Fälle können dazu dienen, die Abgründe der Korruption zu illustrieren, die sich in der politischen Ordnung der VR China auf tun und auch hohe Führungsebenen erfassen: Die starken Anreize zur korruptiven Abschöpfung, die von umfassenden politischen Verfügungsrechten im Wirtschaftsleben sowie mangelnden Kontrollen gegenüber leitenden Funktionären ausgehen, können durch einzelne Strafverfahren nicht eingedämmt werden. -hei-

Wissenschaft, Bildung, Gesellschaft, Kultur

10 Hundert Jahre Beida

Am 4. Mai 1998 feierte die Beijing-Universität, kurz Beida genannt, ihr hundertjähriges Jubiläum. Sie wurde 1898 im Zuge der Reformbewegung unter der Führung Kang Youweis und Liang Qichaos gegründet und war die erste moderne Universität Chinas und zugleich die erste staatliche Universität, die von der Zentralregierung betrieben wurde. Sie trug zunächst den Namen „Jingshi daxue tang“, erst 1912 erhielt sie die heutige Bezeichnung „Beijing daxue“. Heute zählt sie zu den führenden Hochschulen des Landes. Die Beida hat eine wechselvolle Geschichte, in deren Verlauf sie häufig eine Vorreiterrolle für das Land spielte. So waren es Dozenten und Studenten der Beida, die den „Zwischenfall vom 4. Mai 1919“ anführten, jene anti-imperialistische Protestbewegung, die sich zur kulturellen Revolution ausweitete und unter dem Schlagwort „Demokratie und Wissenschaft“ eine grundlegende Modernisierung und Erneuerung Chinas anstrebte. Diese Bewegung wird heute als patriotisch gerühmt. Eine weniger rühmliche Rolle spielte die Beijing-Universität in der Kulturrevolution, woran sich anlässlich des Jubiläums freilich niemand erinnern mochte. (Zur Geschichte der Universität vgl. den Überblick in GMRB, 2.5.98, S.1-2; s.a. RMRB, 5.5.98.)

Die Jubiläumsfeierlichkeiten selbst fanden in großem Rahmen statt. Nicht nur waren hochrangige Politiker zahl-

reich vertreten, sondern es waren auch Tausende von ehemaligen Beida- Absolventen angereist (die SCMP sprach von 50.000 - Internet Ed., 5.5.98); darüber hinaus nahmen zahlreiche ausländische Gäste, darunter ca. 60 Präsidenten der prestigereichsten Hochschulen der Welt, teil. Besondere Erwähnung verdient die Teilnahme des Präsidenten der Universität Taiwan, Wei Jao Chen, und des Präsidenten der Academia Sinica auf Taiwan, Lee Yuan-tse (XNA, 3.5.98; SCMP, Internet Ed., 4.5.98). Zwischen der Beida und der Universität Taiwan besteht seit den achtziger Jahren ein Kooperationsabkommen, in dessen Rahmen die Zusammenarbeit auf den Gebieten traditionelle chinesische Kultur, Philosophie, Psychologie, Geschichte und Wirtschaft gepflegt wird, aber auch Wissenschaftler austausch, Sportveranstaltungen usw. durchgeführt werden.

Als Auftakt zum Jubiläum fand am 2. und 3. Mai ein internationales Forum mit über 60 ausländischen und gut 30 inländischen Universitätspräsidenten zum Thema „Die Universität des 21. Jahrhunderts“ statt. Die Eröffnungsrede zu diesem Symposium hielt der stellvertretende Ministerpräsident Li Lanqing. Er betonte vor allem die immer wichtiger werdende Rolle der Bildung. Die chinesische Regierung messe dem Bildungswesen große Bedeutung bei, wie insbesondere in der Politik zum Ausdruck komme, daß Wissenschaft und Bildung China zur Blüte bringen sollen. Bei der Modernisierung müsse sich China auf das Bildungswesen stützen, und dieses habe der Modernisierung zu dienen. (RMRB, GMRB, 3.5.98)

Beim offiziellen Festakt zum 100. Jubiläum der Beida in der Großen Halle des Volkes, an dem 8.000 Gäste teilnahmen, wurde deutlich, daß Partei und Regierung den Anlaß zur Propagierung ihrer gegenwärtigen Politik nutzten. Entsprechend standen die Betonung von Wissenschaft und Bildung, die Politik der Öffnung und Wissenschaftskooperation sowie nicht zuletzt der Patriotismus im Mittelpunkt aller Reden. Neben dem Beida-Präsidenten Chen Jia'er, der die Eröffnungsrede hielt, sprachen die Präsidenten der Qinghua-Universität, Wang Dazhong, und der Universität Oxford, Colin Lucas, sowie als Hauptredner Staatspräsident Jiang Zemin. (Vgl. RMRB, GMRB, 5.5.98)

Jiang Zemin erinnerte in seiner Rede (Wortlaut abgedruckt in RMRB, GMRB, 5.5.98) daran, daß die Gründung der Beida vor 100 Jahren aus patrioti-

ischem Geist heraus erfolgte mit dem Ziel, das Land durch moderne Wissenschaft zu stärken und der durch die ausländischen Mächte entstandenen nationalen Gefahr mit neuen wissenschaftlichen Kenntnissen zu begegnen. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts habe das chinesische Volk „unter der Führung der Kommunistischen Partei“ für seine Unabhängigkeit gekämpft und das Neue China gegründet, um in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, wiederum unter Führung der KPCh, ein wohlhabendes und starkes Land aufzubauen. Nach verschiedenen Versuchen habe man jetzt „den richtigen Weg“ zum Aufbau eines „Sozialismus chinesischer Prägung“ gefunden. Damit führe man der Welt vor Augen, daß die chinesische Nation in eine glänzende Zukunft mit einem umfassenden Wiederaufstieg blicke. Die Beijing-Universität habe eine ruhmreiche Tradition des Patriotismus und Fortschritts, der Demokratie und Wissenschaft vorzuweisen. Jiang rief die Universität, vor allem die Studenten, dazu auf, an diese Tradition heute anzuknüpfen.

Unter Hinweis auf die Aufgabe, durch Wissenschaft und Bildung den Aufschwung Chinas herbeizuführen und das Land stark zu machen, appellierte der Präsident an die Universitäten, hochqualifizierte, kreative Fachleute auszubilden, die in der Wirtschaft benötigt würden. Dahinter steht die Auffassung der Partei, daß Hochschulbildung in erster Linie der wirtschaftlichen Entwicklung und der Stärkung des Ansehens Chinas zu dienen habe, was soviel bedeutet, daß sie keinen Wert an sich darstellt. Außer Fachkenntnisse zu erwerben sollen die Studenten sich auch moralisch vervollkommen (*xiuyang*), d.h. sie sollen eine feste ideologische Grundlage, die richtige Weltanschauung und Lebensauffassung und die richtigen Wertvorstellungen haben. Vor allem sollen sie dem Vaterland und dem Volk dienen. In Jiangs Rede spielte dieser Aspekt, daß die studentische Jugend sich mit ihren fachlichen und moralischen Qualitäten für das Vaterland einsetzen soll, eine vorrangige Rolle. Von hier fiel es Jiang leicht, einen Bogen zur Bewegung des 4. Mai zu schlagen, denn ebenso wie die heutige Jugend ihre Kraft für das Vaterland einsetzen soll, so wird auch die 4.-Mai-Bewegung einseitig als patriotische Bewegung gesehen, deren Ziel die Wiederbelebung Chinas gewesen sei. Seit den achtziger Jahren ist es üblich geworden, den Patriotismus, der heute praktisch als Ersatzideologie für den überlebten Marxismus dient, als einziges Motiv der 4.-

Mai-Bewegung gelten zu lassen. Demgegenüber wird das Streben der damaligen Intellektuellen nach ideologischer Befreiung und nach Demokratie verschwiegen. Insbesondere seit der blutigen Unterdrückung der Studentenproteste 1989, die bewußt an die Tradition des 4. Mai 1919 anknüpften, ist der Patriotismus als einziges Merkmal jener Bewegung geblieben, doch wird er nur noch schematisch im Sinne der heute für nötig erachteten Bedürfnisse interpretiert. Auf diese Weise hat die Partei den sog. „Geist des 4. Mai“ erfolgreich getötet, wozu Jiang Zemin selbst nicht wenig beigetragen hat. (Vgl. dazu B. Staiger, „Der verordnete Patriotismus der Orthodoxen“, C.a., 1990/5, S. 351-356, sowie Ü 8 in C.a., 1994/5) Auch in seiner Rede anlässlich des Beida-Jubiläums war Jiang Zemin keineswegs daran gelegen, etwas von dem Geist des 4. Mai spüren zu lassen.

In den Berichten, die die chinesische Presse anlässlich des Jubiläums brachte, wurden auch einige Zahlen veröffentlicht, die die Größe und nationale Bedeutung der Beijing-Universität belegen. Die Beida umfaßt heute 8 Akademien (*xueyuan*) und 23 Fachbereiche (*xi*). An ihr studieren knapp 24.000 Studenten und lehren 830 Professoren, 801 Assistenzprofessoren und 530 Tutoren für Doktoranden. Ferner gibt es an der Beida 52 Forschungsinstitute, 63 Forschungszentren, 2 ingenieurwissenschaftliche Forschungszentren auf staatlicher Ebene, 42 staatliche Schwerpunktfächer (d.h. Fächer, die besondere staatliche Förderung erhalten) sowie 11 staatliche Schwerpunktlaboratorien und 4 staatliche Schwerpunkt-Speziallaboratorien. In 87 Fächern kann der Bachelor, in 148 der Magister und in 101 Fächern der Doktorgrad erworben werden. Damit zählt die Beida zu den wichtigsten Lehr- und Forschungseinrichtungen Chinas. (GMRB, 2.5.98, S.2, und 5.5.98, S.1)

Schließlich ist zu erwähnen, daß rechtzeitig zum 100. Bestehen der Beida auch der Neubau der Universitätsbibliothek eingeweiht werden konnte. Mit dem Neubau war 1996 begonnen worden. Die Baukosten beliefen sich auf 100 Mio. Yuan, von denen der größte Teil von dem Hongkonger Unternehmer Li Ka-shing gestiftet wurde. Die neue Bibliothek beherbergt 3 Mio. Bücher auf 27.000 qm. Zusammen mit dem alten Bibliotheksgebäude umfaßt die Universitätsbibliothek jetzt über 7 Mio. Bände auf über 50.000 qm und verfügt über 4.500 Le-seplätze. Damit ist sie angeblich die

größte Universitätsbibliothek Asiens. Sie ist mit den neuesten elektronischen Geräten und Einrichtungen ausgestattet. (XNA, 26.4.98 u. 5.5.98) -st-

11 Neue erweiterte Universität Zhejiang

In Hangzhou, der Hauptstadt der Provinz Zhejiang, entsteht die größte Universität Chinas. Jetzt wurde ein Vorbereitungskomitee gegründet, das vier bestehende Universitäten zur neuen „Universität Zhejiang“ zusammenführen soll. Die vier vorhandenen Universitäten sind die bisherige Universität Zhejiang, die Universität Hangzhou, die Landwirtschaftliche Universität Zhejiang und die Medizinische Universität Zhejiang. Zusammen verfügen sie über 46.000 Studenten, 5.000 Postgraduierte und 10.000 Lehrkräfte und Verwaltungsangestellte. Wie der Gouverneur der Provinz Zhejiang bestätigte, findet der Zusammenschluß die volle Unterstützung der Provinzregierung. Die neue Universität Zhejiang soll künftig dem Bildungsministerium unterstehen, doch wird die Provinzregierung für die tägliche Verwaltung zuständig sein. (XNA, 2.5.98) Wie die Kompetenzen im einzelnen aufgeteilt sind, wird sich erst in Zukunft zeigen. Generell zieht sich die Zentrale immer mehr aus der bisher beanspruchten Verantwortung für das Hochschulwesen zurück und gewährt den Provinzregierungen mehr Einflußmöglichkeiten. Dies wird ein wichtiger Punkt sein, der in dem in Vorbereitung befindlichen Hochschulgesetz geregelt wird. Die Zusammenlegung mehrerer Universitäten und Hochschulen, die sich in geographischer Nähe zueinander befinden, liegt im Trend. Derartige Hochschulverbände sind in den letzten Jahren an mehreren Plätzen entstanden, so z.B. in Shanghai, Beijing und Guangdong. Sie sollen vorhandene Ressourcen bündeln und die Effizienz der Hochschulbildung und -forschung steigern. -st-

12 Gründung einer Computer-Hochschule in Hefei

An der Chinesischen Universität für Wissenschaft und Technik in Hefei (Anhui), einer der fünf besten Universitäten des Landes für Naturwissenschaften, ist eine Computer-Hochschule gegründet worden. Sie wird gemeinsam von der Universität und der Legend Group, dem größten Computerhersteller Chinas, betrieben. Ein entsprechender Vertrag wurde kürzlich unterzeichnet. Darin ist vorge-

sehen, daß die Universität für Legend Personal ausbildet und Legend Stiftungskapital für wissenschaftliche Forschung bereitstellt; außerdem wollen beide Seiten gemeinsam ein Laboratorium betreiben. In einer ersten Finanzierungsphase soll die Legend-Gruppe 2 Mio. Yuan investieren, während die Universität das Lehrpersonal und die Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. Wie der Vizepräsident von Legend mitteilte, messe die Gruppe der Verbindung von Hochtechnologie und Marketing große Bedeutung bei; auch sei wissenschaftlich-technischer Nachwuchs für die zukünftige Entwicklung der Gruppe von größter Wichtigkeit. Legend strebt an, bis zum Jahr 2000 zu den sechzig größten Computerunternehmen der Welt zu gehören. (XNA, 25.4.98)

Dies ist ein Musterbeispiel für reformierte Hochschulen in China. Diese sind gehalten, von der Wirtschaft Mittel für Lehre und Forschung einzuwerben und Kooperationen mit Unternehmen einzugehen. Auf diese Weise sollen die staatlichen Finanzen entlastet werden. -st-

13 Projekt zur Einführung der Schulpflicht in Armutsgebieten

Die chinesische Regierung hat jetzt ein staatliches Projekt zur Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Armutsgebieten begonnen. Die neunjährige Schulpflicht wurde 1986 gesetzlich verfügt und zunächst in den entwickelten Küstenregionen verwirklicht. Seit Mitte der neunziger Jahre richteten sich die Bemühungen auf die chinesischen Inlandprovinzen, die die beiden grundlegenden Ziele im Bildungsbereich, nämlich Einführung der neunjährigen Schulpflicht und Abschaffung des Analphabetentums unter jüngeren Leuten, eigentlich bis 1995 erreicht haben sollten, dies aber erst jetzt geschafft haben. Es handelt sich hier um zwölf Provinzen des mittleren Entwicklungsniveaus, nämlich Hebei, Shanxi, Heilongjiang, Anhui, Fujian, Jiangxi, Henan, Hubei, Hunan, Hainan, Sichuan und Shaanxi. Diese zwölf Provinzen sollen die gesetzten Pläne angeblich bis Ende 1997 erfüllt haben (XNA, 30.5.97). Deshalb wird der Schwerpunkt der staatlichen Anstrengungen jetzt auf die unterentwickelten Provinzen und autonomen Gebiete im Westen des Landes verlegt. Es sind dies die fünf autonomen Gebiete Guangxi, Tibet, Xinjiang, Ningxia und Innere Mongolei sowie die vier Provinzen Yunnan, Guizhou, Qinghai

und Gansu, durchweg ebenfalls Gebiete mit einem hohen Bevölkerungsanteil nationaler Minderheiten.

Um das Projekt in Gang zu bringen, wurde im Mai eine Konferenz unter Leitung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Li Lanqing mit den federführenden Ministerien für Bildung und Finanzen sowie Vertretern der neun Provinzeinheiten veranstaltet. Auf der Konferenz wurde bekanntgegeben, daß in den genannten neun Verwaltungseinheiten der Ausbau des Schulwesens in diesem und den beiden kommenden Jahren mit 6 Mrd. Yuan aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden soll. Davon steuert die Zentralregierung 2,4 Mrd. Yuan bei, während der Rest von den örtlichen Regierungen aufgebracht werden muß. Ursprünglich sollten ein Drittel der Mittel von der Zentrale und zwei Drittel von den Lokalregierungen kommen. Jetzt wurde der Verteilerschlüssel zugunsten der Lokalregierungen von 1:2 auf 1:1,5 revidiert. Mit dem Geld sollen in 469 Armutskreisen Schulen gebaut und repariert, Lehrmittel angeschafft und Lehrerbildung betrieben werden. Geplant ist, daß in 200 Kreisen bis zum Jahr 2000 die neunjährige Schulpflicht eingeführt ist. In der Mehrzahl der Kreise dieser Gebiete kann bis dahin erst die sechsjährige Grundschule verwirklicht sein. (Vgl. RMRB, 8.5.98; GMRB, 9.5.98)

Für einige der neun Provinzeinheiten, deren Schulwesen am wenigsten entwickelt ist, gibt es aufschlußreiche Zahlen, die allerdings angesichts der unzureichenden Statistiken nur ein ungefähres Bild vermitteln können. Besonders schlimm ist die Situation in Tibet. Dort haben von 75 Kreisen bislang nur elf eine sechsjährige Schulpflicht eingeführt. Bis zum Jahr 2000 sollen 35 Kreise die sechsjährige Grundschule verwirklicht haben. Damit hätten dann etwa 80 Prozent aller Kinder im schulpflichtigen Alter die Chance, eine Schule zu besuchen (XNA, 8.5.98), einer anderen Prognose nach wären es 87 Prozent (XNA, 23.5.98). Schon diese unterschiedlichen Aussagen zeigen, wie schwierig es ist, in diesen Gebieten genaue Statistiken und Prognosen zu erstellen. Besser sieht es demgegenüber in Ningxia aus. Dort soll die staatliche Hilfe neun von 23 Kreisen zugute kommen. Immerhin haben elf Kreise bereits die neunjährige Schulpflicht durchgesetzt (XNA, 8.5.98). In der Inneren Mongolei ist das Schulwesen noch sehr unterentwickelt; dort soll in den kommenden drei Jahren die staatliche Unterstützung 51 von 69 Verwaltungsein-

heiten auf Kreisebene zugute kommen (XNA, 2.6.98). Dies bedeutet, daß fast drei Viertel aller Kreise die sechsjährige Grundschule noch nicht realisiert haben. Die Provinz Gansu mit ihren 67 Landkreisen hat sich das Ziel gesteckt, bis zum Jahr 2000 in 50 armen Kreisen sogar schon die neunjährige Schulpflicht erreicht zu haben (XNA, 14.11.97). Auch in Yunnan sind in den letzten Jahren große Fortschritte erzielt worden. Ende 1997 hatten dort 90 von 127 Kreisen (einschließlich kreisfreien Städten) die sechsjährige Schulpflicht und 34 die neunjährige Schulpflicht eingeführt (XNA, 6.1.98). -st-

14 Sechzig Jahre Lu-Xun-Kunstakademie

Die Lu-Xun-Kunstakademie feierte im Mai 1998 ihr sechzigjähriges Jubiläum. Sie war 1938 unter dem Namen *Lu Xun Yishu Xueyuan* (kurz: *Lu Yi*) von der KPCh unter Führung Mao Zedongs in der damaligen „Revolutionshauptstadt“ Yan'an gegründet worden. Nach dem Kriege wurde sie nach Shenyang, der Hauptstadt der Provinz Liaoning, verlegt, wo sie 1958 in *Lu Xun Meishu Xueyuan* (kurz: *Lu Mei*) umbenannt wurde. Diesen Namen trägt sie noch heute. Die Akademie hat eine bewegte Geschichte. Vor sechzig Jahren erlebte sie ihre erste Blüteperiode. Junge Künstler aus ganz China waren damals nach Yan'an gekommen, um – wie es heißt – „mit der Kunst als Waffe“ eine große Anzahl hervorragender Werke zu schaffen, in denen sich der Kampf gegen Japan widerspiegelte. Diese Werke werden als sehr bedeutend für die moderne Kunst Chinas eingestuft. Als zweite Blüteperiode der Akademie wird die Zeit seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik vor zwanzig Jahren bezeichnet. In diesen beiden Jahrzehnten hat sich die Akademie stark entwickelt. Umfaßte sie ursprünglich nur wenige Fächer, so besteht sie heute aus zehn Abteilungen, und zwar für chinesische Malerei, Ölmalerei, Grafik, Bildhauerei, Film, Kunsterziehung, Dekoration und künstlerisches Design, Modedesign, künstlerische Gestaltung der Umwelt und Industriedesign. Die Kunsthochschule gliedert sich in die eigentliche Akademie, an der auch Forschung betrieben wird, und eine Erwachsenenbildungsanstalt. Angeschlossen ist außerdem eine Kunstfachschole auf Sekundarschuleebene. Heute zählt sie zu den führenden Kunsthochschulen des Landes. (Vgl. RMRB, 15.5.98, S.5; GMRB, 17.5.98, S.1-2) -st-

15 Gedenken an Maos Reden über Literatur und Kunst

Anlässlich des 56. Jahrestages von Maos Yan'aner Reden über Literatur und Kunst veranstalteten der Verband der Literatur- und Kunstschriftsteller sowie der Schriftstellerverband in der Hauptstadt jeweils eine Tagung, auf der die Schriftsteller und Künstler dazu aufgerufen wurden, sich in ihrem Schaffen an Maos Yan'aner Reden, an Deng Xiaopings Kunsttheorie und an das, was Jiang Zemin in einem „bedeutenden Brief“ gesagt hat, zu halten (RMRB, 24.5.98). Den betr. Brief hatte Jiang Zemin 1995 an den Verband der Literatur- und Kunstschriftsteller geschrieben, und zwar ebenfalls aus Anlaß des Jubiläums von Maos Reden. Vor drei Jahren hatte der Verband seine Mitglieder aktiviert, sich in die ländlichen Gebiete zu begeben und dort Volkskunst zu sammeln, um sich von dieser in ihrem Schaffen inspirieren zu lassen. Diese Aktivität lief und läuft noch heute unter dem Namen *wanli caifeng*, was soviel bedeutet wie „sich auf einen langen Marsch zu begeben, um Volkskunst zu sammeln“. In dem kurzen Brief (abgedruckt in RMRB, 23.5.98) geht Jiang Zemin auf diese Aktivität ein und ermahnt Schriftsteller und Künstler, sich unter die Massen und an die Basis zu begeben, das „doppelte Dienen“ (d.h. dem Volk und dem Sozialismus dienen) und die „Doppel-Hundert“ (Laßt hundert Blumen blühen und hundert Schulen miteinander wettstreiten) zu beherzigen und Werke über die großartige gegenwärtige Zeit zu schaffen, Werke, die dem Volk gefallen. Als Kernsatz des Briefes wird der Satz „Das Leben der Gesellschaft ist die einzige Quelle für literarisch-künstlerisches Schaffen“ herausgestellt, der seitdem als Credo Jiang'scher Kunsttheorie gilt.

Dieser Satz muß zwar nicht unbedingt als in maoistischer Kunsttradition stehend gesehen werden, wird aber von den für Kultur zuständigen Parteikadern so interpretiert. Die so suggerierte einheitliche Literatur- und Kunstlinie von Mao über Deng zu Jiang offenbart die in der Partei immer noch vorherrschende orthodoxe Linie. Diese lehnt westliche Einflüsse weitgehend ab und orientiert sich statt dessen vornehmlich an der Volkskunst und der revolutionären Tradition der Partei. Ganz im Sinne der Partei hat der Verband der Literatur- und Kunstschriftsteller in den letzten drei Jahren im Rahmen der Aktivität des Sammelns von Volkskunst über 50 Gruppen und fast 1000 Schriftsteller und

Künstler aufs Land und an die Basis geschickt, wo sie Erfahrungen über das Leben sammeln sollten. Dabei wurden sie von den örtlichen Verbänden unterstützt und sog. „Lebensstützpunkte“ und „Standorte“ gegründet, die für das Sammeln von Volkskunst geeignet sind. Wie es heißt, haben die Schriftsteller und Künstler nicht nur reichlich Material gefunden und von den Erfahrungen des Volkes und dessen „gesunden Gefühlen“ gelernt, sondern ihnen seien auch neue sprachliche und künstlerische Ausdrucksformen begegnet (siehe den Kommentar in RMRB, 23.5.98).

In Literatur und Kunst hat sich an der konservativ-orthodoxen Linie der Partei seit Jahren nichts geändert. Sie dominiert in der Literatur- und Kunsttheorie und -kritik, wird im künstlerischen Schaffen aber weitgehend ignoriert. Zwar gibt es eine Vielzahl von angepaßten Schriftstellern und Künstlern, aber daneben blüht auch eine Kunst, die nicht in das vorgegebene Schema paßt. In den offiziellen Medien freilich ist diese Kunst nicht vertreten. -st-

16 Umfrage unter städtischen Konsumenten

Kürzlich wurden die Ergebnisse einer Umfrage zum Konsumverhalten städtischer Bürger in 12 chinesischen Großstädten, darunter Beijing und Shanghai, bekanntgegeben. Die Untersuchung wurde von mehreren in- und ausländischen Organisationen durchgeführt, u.a. von einem britischen Marktforschungsinstitut. Insgesamt wurden 48.000 Bürger befragt. Aufgrund dieser Umfrage können die städtischen Bürger Chinas gegenwärtig in acht Verbrauchergruppen eingeteilt werden. Im einzelnen handelt es sich um folgende Gruppen:

1. Die erste Gruppe von Verbrauchern ist auf die Realität des Alltagslebens ausgerichtet; sie legt Wert auf Familienleben, und ihr täglicher Konsum umfaßt hauptsächlich preisgünstige Waren. Diese Gruppe nimmt etwa ein Drittel der städtischen Bürger ein.

2. Die zweite Konsumentengruppe setzt sich aus Menschen mit relativ hohem Einkommen zusammen, die in der Lage sind, sich Lebensgenuß und Konsumgüter zu verschaffen. Beim Einkaufen ist ihnen der Preis egal, statt dessen achten sie auf Qualität und Stil; sie achten auf Trends, und ihnen liegt an Freunden und gesellschaftlichem Verkehr.

3. Zur dritten Gruppe zählt hauptsächlich die Schicht mit hohem Einkommen. Sie ist auf Waren aus, mit denen sie ihren Reichtum und ihre Stellung hervorkehren kann. Ihr Familiensinn ist relativ schwach ausgeprägt, ihre Zahl nicht groß und ihre Kaufkraft sehr stark.

4. Die vierte Gruppe setzt sich hauptsächlich aus den unteren Einkommenschichten zusammen. Ihnen kommt es beim Einkaufen durchweg auf Quantität, nicht auf Qualität der Waren an. Die Angehörigen dieser Gruppe sind an der Bewahrung stabiler Lebensverhältnisse interessiert; gleichzeitig halten sie an traditionellen Familienvorstellungen fest.

5. Bei der fünften Verbrauchergruppe handelt es sich vor allem um die Bildungsschicht. Sie liebt es zu lesen, legt Wert auf geistigen Genuß, im alltäglichen Leben ist sie sparsam, im Denken offen, aber nicht extrem oder radikal, sie nimmt eine kritische Haltung ein, ist aber tolerant.

6. Die sechste Gruppe umfaßt in erster Linie Manager und Experten. Sie haben eine positive Einstellung zum täglichen Leben, setzen sehr große Erwartungen in ihren eigenen Erfolg, pflegen ein reges gesellschaftliches Leben und sind abends selten vor neun Uhr vorm Fernseher zu sehen.

7. Die siebte Gruppe besteht im wesentlichen aus Menschen, die gegenüber den traditionellen kulturellen Auffassungen eine relativ indifferente Haltung einnehmen. Sie lieben Mobilität, gutes Essen, sehen gern Sportprogramme und ausländische Filme, lesen gern und vertrauen nicht besonders auf Werbung. Sie können sich sehr locker geben und genießen Vergnügen.

8. Die achte Gruppe schließlich setzt sich hauptsächlich aus Frauen mittleren Alters zusammen. Diese Frauen kümmern sich im wesentlichen um die Familienangelegenheiten; sie sind wenig mobil und nehmen selten an Freizeitaktivitäten teil, beim Einkaufen vergleichen sie und vertrauen ziemlich auf die Fernsehwerbung. (GMRB, 5.5.98, S.4)

Obwohl die Untersuchung auf die Konsumgewohnheiten der städtischen Bevölkerung abzielte, lassen sich aus ihr auch Rückschlüsse auf die gesellschaftliche Schichtung in den Städten ableiten. Die Studie zeigt, daß sich in den Städten stark differenzierte Schichten mit schichtenspezifischen Konsumgewohnheiten herausgebildet haben. Dabei scheinen die drit-

te und die siebte Gruppe sich am weitesten westlichen Konsumgewohnheiten und Verhaltensweisen anzupassen, möglicherweise auch die zweite und sechste Gruppe. Bemerkenswert ist, daß die unteren Einkommenschichten eher traditionelle Werte hochhalten. -st-

Außenwirtschaft

17 Zentralbank dementiert erneut Pläne zur Abwertung des Yuan

Zentralbankvertreter in Beijing dementierten im Mai wiederholt, daß noch für dieses Jahr eine Abwertung des Yuan geplant sei. Ursache der Dementis war ein Bericht der *Australian Financial Review*, wonach ein Vertreter der chinesischen Zentralbank wegen der immensen Schwierigkeiten der chinesischen Wirtschaft einen wachsenden Abwertungsdruck auf den Yuan für die zweite Hälfte dieses Jahres erwartet. Als Quelle für ihren Bericht gab die australische Zeitung eine von dem stellvertretenden Generalsekretär der chinesischen Zentralbank für Geldpolitik, Yi Gang, und dem australischen Wissenschaftler Song Li-gang gemeinsam verfaßte Studie an. Yi Gang erklärte nach der Veröffentlichung umgehend, daß diese Studie nicht von ihm stamme und er sowie die Zentralbank mit den darin enthaltenen Ansichten in keinerlei Weise übereinstimmen. Zugleich bekräftigte ein Sprecher der chinesischen Zentralbank unter Hinweis auf die wiederholte Negierung einer für die nahe Zukunft zu erwartenden Abwertung des Yuan durch Ministerpräsident Zhu Rongji, daß die Zentralbank für das laufende Jahr keine Abwertung des Yuan plane. (AWSJ, 08./09.05.98; NfA, 11.05.98)

Unterdessen wächst unter ausländischen Ökonomen die Meinung, daß der Yuan noch in diesem Jahr abgewertet wird. Nach einer von dem Investmenthaus Merrill Lynch monatlich weltweit unter den für Asien zuständigen Fondsmanagern durchgeführten Umfrage stieg der Anteil der Manager, die sich für eine Abwertung des Yuan noch in diesem Jahr aussprachen, im Mai auf über 14% der Befragten. Während im März dieses Jahres noch niemand der befragten Manager eine baldige Abwertung für möglich hielt, stieg der Anteil der Befürworter im Folgemonat auf bereits 6%. Merrill